

tes. Seiner Initiative entsprung das Zustandekommen eines kollegialen Musikzweigs, das sehr bald vor höchste musikalische Anforderungen gestellt werden konnte, und dem immer neue Talente aus dem Bundesgebiet zuströmen. Ich benenne hierfür die vorbildlichen Sendungen „Musik aus Franken“. Zu ihnen müssen auch die sonst täglichen Mittagssendungen „Musikalisches Tafelkonfekt“ gerechnet werden, die Bezug auf einen historischen Namen nehmen und als „Ergänzung des Gemüts“ für jeden wirklich kultivierten Musikfreund unentbehrlich geworden sind.

Wenn man das gut ausgewogene Programmheft der letzten Nürnberger Orgelwoche betrachtet, so kann man nur sagen, es ist eine Spillingprobe (Komposition). Damit konnte ich auf etwas zu sprechen, was einmal zu einem offenen Bekenntnis herausfordert. Die Fülle der Verpflichtungen hat Willy Spilling nie in dem Maße zu seinen eigenen Schaffen kommen lassen, wie es seine fraglos ausgeprägte kompositorische Begabung beanspruchen könnte. Ich konnte seit langem seine schöpferische Tätigkeit, in der auch manchen Problematische aufgebahrt, mit begründeter Hoffnung verfolgen und kommentieren. Spillings jüngstes opus aber, eine kurze Partita über B-A-C-H, die unlängst uraufgeführt wurde, darf als ein Werk der Reife bezeichnet werden, weil hier die Durchbildung eines ganz persönlichen Stils offenbar wird. Diese Musik besitzt eine so gesunde, ursprüngliche Vitalität, ohne billige Zugeständnisse an den „Zeitgeist“ zu machen, sie überzeugt unmittelbar durch eine organische Motiventwicklung und durch ihre sichere kontrapunktische Struktur, daß ich nachträglich bedauern muß, ein solches Werk nicht im Programmheft der siebenten Nürnberger Orgelwoche vorgefunden zu haben.

### Dr. Michl Hofmann übernahm das Staatsarchiv Würzburg

Mit Hr. Dr. Michl Hofmann übernahm im April eine weit über die Grenzen Frankens hinaus bekannte wissenschaftliche Aseozität die Leitung des Staatsarchives in Würzburg. Sein Arbeitsziel in Würzburg: „Ich möchte, daß das Würzburger Staatsarchiv zu einer ausstrahlenden Quelle fränkischen Geschichtsbewußtseins wird!“

Der 1903 in Waischenfeld in der „Fränkischen Schweiz“ geborene Gelehrte ist in akademischen Kreisen Würzburgs nicht unbekannt. Sein Lehrer war der Würzburger Geheimrat Dr. Ernst Mayer, unter dem er mit einem Thema aus der fränkischen Rechtsgeschichte „*summa cum laude*“ zum Doktor beider Rechte promovierte. Er hörte Philosophie bei dem Würzburger Professor Dr. Hans Mayer und er war schließlich Assistent bei dem aus Würzburg stammenden Generaldirektor der staatlichen Archive Bayerns, Dr. Otto Röhner, in München. Dr. Michl Hofmann war des öfteren Senior der Würzburger katholischen Studentenverbindung „Thuringia“. In den Kriegsjahren stand er dem Staatsarchiv in Bamberg als Archivar vor und übernahm 1943 die Feuilleton-Redaktion der in Bamberg erscheinenden Tageszeitung „Fränkischer Tag“, die er bis 1956 verantwortlich leitete. Seine „Fränkischen Blätter“ haben sich als Quellenmaterial von hohem Niveau bei allen Heimatforschern einen ausgezeichneten Ruf erworben.

Bamberg verlor mit Dr. Hofmann auch einen emsigen Stadtrat und Kulturpolitiker, einen gesuchten Vortragenden, der immer bereit war, sein reiches Wissen auch anderen zu vermitteln.

## Eiser, der am Main seine Heimat fand

Zum 65. Geburtstag von Prof. Heiner Dikreiter

Er wird nicht recht haben wollen, der „Jahilar“ Heiner Dikreiter, seines Zeichens Professor an der Kunst- und Handwerkerschule der Mainmetropole

Würzburg, vielschichtiger Künstler aus Berufung und Gründer und Direktor der Städtischen Galerie am Passion, er wird es nicht wahr haben wollen, daß man nun auch im „Frankenland“ Auflebens macht von der aktionkundigen Tatsache, daß er am 28. Mai 1913 in Ludwigshafen geboren wurde und somit seinen 65. Geburtstag feierte. „Was wollt ihr denn —“ wird er sagen, wenn er diese Zeilen liest. Und in seiner geraden Art wird er bedeuten, daß er doch mitten im Leben, im prallgefüllten Leben eines Künstlers stehe!

Mitten im Leben, mit beiden Füßen fest auf dieser fränkischen Erde stehend, so kennt man ihn, so achten ihn seine Kollegen, so verehren ihn seine Schüler, so schätzen ihn seine Freunde. Ein „Karl“ von einem Mann schon in seinen jungen Jahren, da er 1913 zum ersten Mal nach Würzburg, nach Franken kam, in dieses Land, das ihn nie mehr los ließ und das der Maler und Zeichner Dikreiter wie schon einer in einem reichen Schalen gütig und unverkennbar geschuldet hat.

Dikreiter mußte nicht plätscherndfränkisches, er mußte nicht stumm-süddeutsches Blut (von der Mutter her) in seinen Adern haben, wie er nicht seinen eigenen, seinen eigenwilligen künstlerischen Weg gegangen! Bei allem „Zupacken“ aber im Werk, bei allem malerischen Temperament ein Künstler mit scharfem Auge, ein kritischer Beobachter mit allzeit wacher Disziplin, der sich in seinen Arbeiten nie etwas gescheut hat, der sich nie in Routine abgleiten ließ, der immer neu mit der Landschaft, mit dem Antlitz ringt, der alles, was er gestahlet, durchleuchtet und gewissenhaft verarbeitet, der von Form und Landschaft mehr verlangt, als daß sie eben nur dastehen wären!

Immer ist es Heiner Dikreiter um das Wesentliche gegangen, ein ausgezeichneter Lehrer also auch, der schon kurz nach dem ersten Weltkrieg die Kopf- und Aktklassen der heutigen Kunst- und Handwerkerschule anver-



Prof. Heiner Dikreiter